

Doppelte Chance

Bildung Die Berufsschulen in Marktoberdorf und Kaufbeuren suchen Praktikumsplätze für junge Asylbewerber. Von dem Angebot können Betriebe und Schüler profitieren

VON DIRK AMBROSCH

Marktoberdorf/Kaufbeuren Die Berufsschulen in Marktoberdorf und Kaufbeuren sind auf der Suche nach Praktikumsplätzen für junge Asylbewerber. Die Schüler der Berufsintegrationsklassen (BIK) sollen so Berufserfahrungen sammeln und erste Kontakte für eine spätere Ausbildung knüpfen. Doch hat sich zum Beispiel an der Berufsschule Ostallgäu seit dem vergangenen Jahr die Zahl der Berufsintegrationsklassen mehr als verdreifacht. Die Folge: Für rund 80 Flüchtlinge im Ostallgäu und in Kaufbeuren fehlen derzeit noch Plätze für ein Praktikum. Der Marktoberdorfer Schulleiter Remigius Kirchmaier appelliert daher an die Betriebe: „Helfen Sie und greifen Sie uns mit einem Praktikumsplatz unter die Arme.“

Die Berufsschulen ziehen laut Kirchmaier bislang eine positive Bilanz über das Modellprojekt für junge Flüchtlinge. Aus der ersten Berufsintegrationsklasse in Marktoberdorf bekamen 14 von 17 Schülern einen Ausbildungsplatz. „Viele Betriebe haben tolle Erfahrungen mit hoch motivierten Asylbewerbern gemacht“, sagt Kirchmaier und verweist auch auf die Zufriedenheit der Firmen in Sachen Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. In den 18 Wochen Praktikumszeit haben Betrieb und Jugendlicher die Möglichkeit,

sich intensiv kennenzulernen. „Und am Ende besteht für die Firma die Chance, einen Auszubildenden zu rekrutieren.“

Die stellvertretende Leiterin der Berufsschule Kaufbeuren, Cornelia Nieberle-Schreiegg, betont, dass der „Markt für Praktikumsplätze begrenzt ist“. Immerhin sind auch Real- und Mittelschüler auf der Suche nach Praxis in den Betrieben. Für die Schüler der Berufsintegrationsklassen gehört die praktische Erfahrung in einem Unternehmen jedoch zum zentralen Element ihrer schulischen Ausbildung. Denn das Konzept sieht vor, dass die jungen Asylbewerber zwei Wochen pro Monat (im Wechsel mit dem Schulun-



Rund 360 Asylbewerber besuchen derzeit die Staatlichen Berufsschulen in Marktoberdorf und Kaufbeuren. Die Schulen suchen derzeit Praktikumsplätze.

Foto: dpa

terricht) in einem möglichen Ausbildungsbetrieb mitarbeiten.

Durch die Ausweitung der Berufsintegrationsklassen hat sich die Situation verschärft. Vor zwei Jahren begannen die ersten 20 jungen Flüchtlinge, an der Staatlichen Berufsschule Ostallgäu die Schulbank zu drücken. Mittlerweile sind an der Schule in Marktoberdorf (mit angemieteten Räumen in Biessenhofen) neun Klassen angesiedelt. In Kaufbeuren sind es acht solcher Klassen. Insgesamt gehen in Marktoberdorf und Kaufbeuren 360 Asylbewerber im Alter von 16 Jahren bis Anfang 20 zur Schule. Ein Großteil besucht die sogenannten Vorklassen, in denen das Hauptaugenmerk auf Spracherwerb,

Integration und Allgemeinbildung liegt. Jeweils zwei Klassen in Marktoberdorf und Kaufbeuren besuchen Schüler, die sich im zweiten Jahr ihrer Schullaufbahn befinden – und in dem es um verstärkt um die Vorbereitung auf einen Beruf geht. Mit Hilfe von Praktika.

Kein Verwaltungsaufwand

„Für etwa 75 Prozent der Schüler benötigen wir noch einen Praktikumsplatz“, sagt Markus Schiele, Mitarbeiter der Schulleitung in Kaufbeuren. Plätze suchen die Schulen in Branchen, wo entsprechender Bedarf herrscht: etwa in der Gastronomie, Hotellerie, Lagerlogistik und Handwerk, in Frisör-, Bäckerei- und

Malerbetrieben oder in Betrieben für Kfz-Mechatroniker oder Fahrzeuglackierer. „Die Größe des Betriebs spielt keine Rolle, er muss lediglich Mitarbeiter ausbilden dürfen“, sagt Cornelia Nieberle-Schreiegg.

Die Flüchtlinge bringen häufig bereits Berufserfahrung aus ihrem Heimatland mit, sagt Schiele. Oder auch besondere Kenntnisse. So zählt zu den angehenden Praktikanten etwa ein 21-jähriger Pakistaner, der in seiner Heimat Informatik studierte. Betriebe, die einen jungen Flüchtling als Praktikanten einstellen, müssen keinen erhöhten Verwaltungsaufwand befürchten. „Das Meiste übernimmt hier die Schule“, sagt Remigius Kirchmaier. Und eine Bezahlung fällt auch nicht an. Ebenso wenig müssen die Unternehmen fürchten, einen Flüchtling durch Abschiebung zu verlieren, wenn sie ihm später tatsächlich mit Ausbildungsvertrag anstellen. Denn dann gilt das „3+2“-Modell: Während der drei Ausbildungsjahre und den zwei darauf folgenden Jahren darf ein Asylbewerber nicht abgeschoben werden. „Diese Sicherheit brauchen die Betriebe auch“, sagt Kirchmaier.

Eine Praktikumsstelle biete sowohl Betrieb als auch dem jugendlichen Asylbewerber eine Perspektive, sagt Cornelia Nieberle-Schreiegg und richtet einen Wunsch an die Firmen: „Geben Sie den jungen Menschen eine Chance.“

Schule und Praxis

● In Berufsintegrationsklassen (BIK) sollen berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge (Altersgruppe 16 bis 21 Jahre) Grundlagen für ein selbstständiges, wirtschaftlich unabhängiges Leben erlernen. Zudem soll ihnen die Integration in die Gesellschaft erleichtert werden. Da eine Grundvoraussetzung hierfür die berufliche Etablierung auf dem Arbeitsmarkt ist, soll der Besuch der BIK eine erfolgreiche Berufsausbildung beziehungsweise den erfolgreichen Besuch weiterführender Schulen ermöglichen.

● Zum Konzept des zweijährigen Beschulungsmodells gehören Praktika, die die Schüler in Betrieben absolvieren und sie auf eine Ausbildung vorbereiten sollen. Die Berufsschulen in Marktoberdorf und Kaufbeuren suchen derzeit noch Praktikumsplätze. Interessierte Betriebe können sich wenden an:

Für Marktoberdorf:
silke.englisch@die-kolping-akademie.de

Für Kaufbeuren:
Alexandra.Jung@bbz-augsburg.de